

Ehrenberg, V.: Sophokles und Perikles, München 1956.
 Fischer-Fabian, S.: Die Macht des Gewissens. Von Sokrates bis Sophie Scholl, München 1987.
 Flashar, H.: Sophokles. Dichter im demokratischen Athen, München 2000.
 Fromm, E.: Das Menschliche in uns: Die Wahl zwischen Gut und Böse, Zürich 1968.
 Jaspers, K.: Vom Ursprung und Ziel der Geschichte 1949.
 Jonas, H.: Das Prinzip Verantwortung, Versuche einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt a. M. 1979.
 Krummen, E.: Sophokles. In: Große Gestalten der griechischen Antike (hg. von Brodersen, K.), München 1999, 155ff.
 Maier, F.: Der sophos-Begriff. Zur Bedeutung, Wertung und Rolle des Begriffes von Homer bis Euripides, Diss. München 1970.

Ders.: Zukunft braucht Herkunft. In: Die Zukunft der Antike. Die klassischen Sprachen am Scheideweg, Bamberg 2000, 21ff.
 Nippel, W.: Virtuosen der Macht. Herrschaft und Charisma von Perikles bis Mao. München 2000, zu Perikles, 23-38.
 Steiner, G.: Antigone – auch morgen. In: Auseinandersetzungen mit der Antike (hg. von Flashar, H.), Bamberg 1990, 61ff.
 Ders.: Antigones. Oxford 1975.
 PHILOSOPHIE MAGAZIN. 2. Sonderausgabe 02, Berlin 2014: Die griechischen Mythen. Was sie über uns verraten, S. 24ff. „Antigone folgt ihrem Gewissen“.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim

Ein Lateinbuch feiert Jubiläum: Das CURSUS-Konzept wird 50 Jahre alt

„Das Lateinbuch ist das Lehrbuch Europas.“ Dieser anspruchsvolle Satz stammt nicht von einem großenwahnsinnig gewordenen Lateinbuchautor, sondern von GUSTAV SEIBT, einem Historiker, Literaturkritiker und Publizisten unserer Zeit. Der Satz, in dieser Form wohl erstmals im Kontext eines Aufsatzes in der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht, wurde im Jahr 2002 auf dem 26. Kongress des Deutschen Altphilologenverbandes in Dresden in einem öffentlichen Vortrag zitiert und lebt seitdem in der Legitimationsliteratur zum Lateinunterricht fort.¹ Er ist, wenn man die Geschichte des europäischen Schulwesens überhaupt in einem Satz zusammenfassen darf, ein trefflicher Aphorismus. Dass Lehrbücher wichtig und notwendig sind, kann jeder Lehrer aus der alltäglichen Unterrichtserfahrung bestätigen. So kreativ die einzelne Lehrkraft ihren Unterricht gestalten mag – auch ohne Lehrbuch, mit eigenem Unterrichtsmaterial, mit Whiteboard, Internetnutzung etc. – das (kommerzielle) Schulbuch ist unerlässlich, es soll den Lehrstoff eines Faches, eines Kurses, einer Jahrgangsstufe objektiv greifbar, lernbar, motivierend darbieten und zusammenfassen.² Da Unterrichtswerke auf den amtlich

vorgegebenen Lehrplänen aufbauen, kann man sie als „konkretisierte Lehrpläne“ verstehen.³ Im Schulalltag sind sie oft tatsächlich „die wirkungsmächtigsten Curricula“.⁴

Man hat sie sogar als „die eigentliche Großmacht der Schule“ bezeichnet.⁵ Sie unterliegen daher wie die Lehrpläne auch dem gesellschaftlichen Wandel, den Erfahrungen, Einsichten und Erkenntnissen der Lehrerschaft und der mit dem Schulunterricht befassten Wissenschaften Soziologie, Psychologie, Mediendidaktik usw.⁶ Hielten in früheren Zeiten Schulbücher oft über mehrere Jahre oder gar Jahrzehnte, so spricht man heute von mehreren „Lehrbuchgenerationen“ innerhalb weniger Jahrzehnte, und es gibt mittlerweile bekanntlich geradezu eine Flut von Lehrwerken auch für den Lateinunterricht,⁷ sodass sich selbst Fachlehrer damit nicht immer zurechtfinden und manchmal eher durch Zufall bei einem modern aussehenden Lehrwerk „hängenbleiben“.⁸

Insofern ist es erstaunlich, dass sich – bei allem Wandel und aller Anpassung an die neuen Bedingungen von Schule und Unterricht – das Konzept des CURSUS nunmehr 50 Jahre lang behaupten konnte und sich auch in seiner derzeitigen Form als eines der am weitesten

verbreiteten (und offenbar auch beliebtesten) lateinischen Unterrichtswerke in Deutschland bewährt. Das war freilich nur möglich, weil es sich tatsächlich den jeweiligen pädagogischen, didaktischen und methodischen Erfordernissen anpasste und in immer neuen, überarbeiteten Ausgaben erschien. Das deutete sich auch schon im Wandel des Namens an: Zunächst *Cursus Latinus* (übrigens ein Titel aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg⁹), dann *Cursus Novus* (1981), dann *Cursus Novus Compactus*, ab 1995 *Cursus Continuus* und *Cursus brevis*, schließlich seit 2004 schlicht und einfach *Cursus*, wobei diese von drei bayerischen Schulbuchverlagen C.C. Buchner, Lindauer und Oldenbourg (in unterschiedlicher Verantwortung) gemeinsam herausgegebenen Lateinbücher meist noch in einer einbändigen und einer mehrbändigen (bayerischen) Ausgabe erschienen. Natürlich sind im Laufe der Jahre an die Stelle älterer Herausgeber und Mitarbeiter immer wieder jüngere – männliche und weibliche – Teammitglieder auch aus anderen Bundesländern getreten.¹⁰

An einige Schritte der *Cursus*-Konzeption sei hier – nur stichwortartig – erinnert. Bereits 1965 gab es die ersten „Spatenstiche“. Engagierte Kollegen kamen zu dem Entschluss, ein zeitgemäßes, zukunftsorientiertes Lehrwerk für Latein zu schaffen. Voraussetzung war die Erstellung des sog. Münchner Wortschatzes (Statistik auf einer Textbasis von 140 000 Wörtern aus Texten aller sog. Schulautoren). 1966 gründeten GERHARD FINK (1934-2013) und FRIEDRICH MAIER ein Gesamtteam aus nord- und südbayerischen Lehrern. Ziel war die Erstellung eines Lehrwerks nach einem damals völlig neuen Konzept: Trennung von Lehrbuch und Begleitgrammatik, inhaltlich attraktive schülernahe Texte, Perspektivenwechsel von jungen Römern auf ihre Gesellschaft und Politik, Schaffung der Identifikationsfiguren Marcus und Cornelia (ähnlich wie in dem niederländischen Lateinbuch *redde rationem*), zunächst nur mit einfarbigen Illustrationen; Entwicklung des sog. funktionalen Satzmodells, der Kästchen- und Stammbaum-Methode, von grafischen Symbolen und Analyseschemata zur Satz- und Textbearbeitung. Erster Herausgeber war KARL BAYER (1920-2009), der

sich auch sonst in der Schulpolitik, in der Fachwissenschaft und Fachdidaktik große Verdienste erworben hat.

1967 erschien zunächst eine dreibändige Ausgabe des *Cursus Latinus*. Aufgrund zahlreicher Rückmeldungen aus der Praxis gab es mehrmalige Überarbeitungen, Straffungen und Umstellungen des Lehrstoffs in den Lehrwerken *Cursus Novus* und *Cursus Novus Compactus*. 1995 gaben G. Fink und F. Maier zusammen mit einem erheblich erweiterten Autorenteam den *Cursus continuus* heraus. Neu war das überall auf Akzeptanz stoßende übersichtliche Vier-Seiten-Prinzip; ein Novum waren nun auch die Farbillustrationen. Bald darauf erschien eine gekürzte Ausgabe, der *Cursus brevis* für spät einsetzenden Lateinunterricht. Ab 1995 übernahm der Oldenbourg Schulbuchverlag die Federführung für das weiterhin von den genannten drei Verlagen präsentierte Unterrichtswerk.

Seit 2004 bis jetzt erscheint das Lehrwerk mit ganz neuer inhaltlicher Gestaltung unter dem Titel *Cursus*. Als Herausgeber fungierte nun STEPHAN BRENNER neben F. Maier. Inhaltlicher Leitfaden für das erste Lateinjahr ist eine Abenteuergeschichte mit Quintus und Flavia (im Zeitalter des Kaisers HADRIAN). Hiervon erschien 2011 ein *Cursus N*, wobei das N nicht für eine völlige „Neubearbeitung“, sondern für eine dem Lehrplan von NRW angepasste Fassung steht. Zum Medienpaket des *Cursus* gehören, wie heute üblich, zahlreiche ergänzende Materialien: Arbeitshefte (*Accursus*), Hefte für die Begleitlectüre (*Cursoria*) und die Übergangslectüre (*Transcursus* und *Curricula*), Lehrermaterialien (Loseblattsammlung, Kopiervorlagen, CDs). In vielen konzeptionellen Ideen ist das *Cursus*-Konzept für andere Lehrwerke zum Vorbild und Modell geworden.

Die Fortführung des *Cursus*-Konzepts liegt nun beim Oldenbourg Schulbuchverlag.¹¹ Man darf gespannt sein, wie die „Jubiläumsausgabe“ aussehen wird, sie muss den neuesten Lehrplänen der Bundesländer und der überall geforderten „Kompetenzorientierung“ entsprechen. In der relativ langen Geschichte dieses Lehrbuchkonzepts galt und gilt bei jeder Aktualisierung stets die Devise „Bewährtes bewahren, ohne sich

an Altes zu klammern“ und, um den Titel des Lehrwerks aufzugreifen: *Cursum tenere*.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Klaus Westphalen, in: Forum Classicum 1/2003, S. 9; Friedrich Maier: Warum Latein? Zehn gute Gründe. Stuttgart: Reclam, 2. Aufl. 2014, S. 22.
- 2) Es war stets ein Anliegen engagierter Didaktiker und Methodiker, die Lehrer zu einem „Unterrichten frei vom Buch“ zu ermuntern. Erinnerung sei hier nur an Hermann Perthes (1875) und Ernst Ahrens (1966). Für den Anfangsunterricht gab Ewald Bruhn schon vor 85 Jahren den anschaulichen Rat: „So selten wie möglich soll sich ein Blatt Papier zwischen ihm (den Lehrer) und seine Klasse drängen“ (Altsprachlicher Unterricht. Leipzig 1930, S. 122). Hartmut von Hentig sprach gar von der Gefahr einer „Versklavung des Lehrers unter das Lehr- und Übungsbuch“ (Platonisches Lehren I, Stuttgart 1966, S. 304).
- 3) Klaus Westphalen, AU 5/1978, S. 67.
- 4) Elmar Schulz-Vanheyden 1975, zit. von Rainer Nickel, AU 3/1976, S. 3. – Vgl. Andreas Fritsch: Schulbuch. Artikel in: Der Neue Pauly 15/2 (2002), Sp. 1101-1105.
- 5) Dt. Bildungsrat, Empfehlungen der Bildungskommission: Einrichtungen von Schulversuchen mit Gesamtschulen. Bonn 1969, S. 80, zit. v. Josef A. Mayer (Hg.): Vorarbeiten zur Curriculum-Entwicklung – Modellfall Latein. Stuttgart 1972 (Beiheft zu AU 15, 1972), S. 13-18, hier 17.
- 6) Rainer Nickel bezeichnete in seiner „Einführung in die Didaktik des altsprachlichen Unterrichts“ (Darmstadt 1982) das Lehrbuch als „Produkt didaktischer Forschung“ (S. 79). Er wies aber zugleich darauf hin, „dass gerade mit der Produktion eines Lehrbuchs der Prozess didaktischer Forschung zum Stillstand gekommen ist“ und dass daher „Lehrbücher mit ihrer Fertigstellung bereits ‚veralten‘. Denn sie können der permanenten Veränderung der Unterrichtssituation nicht gerecht werden, falls sie nicht entsprechend mitverändert werden“. Die Didaktik verlange daher eine „permanente Lehrbuchrevision“ (S. 19f.).
- 7) Bei der Fülle und Vielfalt moderner Lehrbuchsysteme wird freilich auch der pädagogische Rat Philipp Melanchthons wieder aktuell: *numquam pueri copia librorum onerandi sunt* (zit. nach Fr. Aug. Eckstein: Lat. u. griech. Unterricht, Leipzig 1887, S. 161), ein Wort, das an Seneca erinnert: „*onerat discentem turba*“ (*scil. librorum*; dial. 9,9,4) oder „*distringit librorum multitudo*“ (epist. 2,3).
- 8) Gute Überblicke vermittelten seinerzeit Aufsätze von Gerhard Fink (Versuch einer Zwischenbilanz, AU 1/1979), Klaus Westphalen (Lateinische Unterrichtswerke – einst und jetzt. In: Auxilia 59, 2008, S. 36-62) und Dietmar Schmitz (*pantarei* – Wandel in der Konzeption lateinischer Unterrichtswerke. Ein Streifzug durch die Jahrzehnte bis heute. Forum Classicum 52, 2/2009, S. 85-103).
- 9) Vgl. Verf.: Der Lateinunterricht in der Zeit des Nationalsozialismus – Organisation, Richtlinien, Lehrbücher. In: AU 25 (1982), H. 3, S. 20-56, bes. 32f. u. 39f.
- 10) Es sei nicht verschwiegen, dass der Verfasser dieses Beitrags seit 1993 dem Autorenteam des Cursus angehört und daher zwar pro domo, aber eben auch aus über zwanzigjähriger Erfahrung mit einem äußerst produktiven und anregenden Team spricht.
- 11) Der Oldenbourg Schulbuchverlag ist ein Unternehmensbereich der Cornelsen Schulverlage. Der Oldenbourg Verlag (1858 von Rudolf Oldenbourg gegründet) befand sich bis 2004 im Besitz der Familie Oldenbourg und wurde anschließend als Oldenbourg Verlagsgruppe an den Cornelsen Verlag verkauft. Zu den Oldenbourg-Verlagen gehörten der Oldenbourg Wissenschaftsverlag, der Oldenbourg Schulbuchverlag (mit seinem Tochterverlag Bayerischer Schulbuchverlag) sowie der Akademie Verlag. Der Oldenbourg Wissenschaftsverlag und der Akademie-Verlag wurden bereits 2013 vom Verlag De Gruyter übernommen.

ANDREAS FRITSCH